nload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezent

Linné's Museum in Hammarbü.

Von **Dr. F. Unger.**

(Mit einer Abbildung.)

Charakterzüge bedeutsamer und grosser Männer, Notizen über ihr Leben und Wirken haben immerhin einen eigenthümlichen Reitz für die Nachkommen, nicht nur weil uns die Grösse und was damit in Verbindung steht, an und für sich interessirt, sondern vielmehr weil uns dadurch der Entwickelungsgang des Geistes, den derselbe genommen und die Hindernisse, die er zu überwinden hatte, aufgeschlossen werden.

Einer der hervorragendsten Männer des vorigen Jahrhunderts war der grosse Reformator der Naturgeschichte Karl von Linné. Unmittelbar auf seine Schultern erhob sich der Genius jener Wissenschaft, wie er gegenwärtig vor uns steht. Über Karl von Linné's wissenschaftliche Thätigkeit, über seine Entwickelung, Schicksale u. s. w. ist bisher theils durch seine eigenen Anzeichnungen, theils durch die Mittheilungen seiner Freunde und Schüler so viel bekannt geworden, dass es fast überflüssig scheinen dürfte, zu dem Vielen und Detailirten noch Einiges hinzuzufügen.

Es ist hier auch nicht die Absicht, unbekannte Data über das Leben dieses Mannes mitzutheilen, eben so wenig die Nachwirkungen ins Auge zu fassen, welche sein einstmaliges Wirken noch gegenwärtig auf die wissenschaftliche Thätigkeit seines Vaterlandes ausübt, auf das Interesse und die Begünstigung, welche das Studium der Naturgeschichte daselbst allenthalben erfährt, so wie auf den Geist, in welchem dasselbe betrieben wird.

Was ich hier zu geben habe, ist ganz speciell und steht in unmittelbarer Verbindung mit der grossen Pietät, mit welcher die ganze schwedische Nation noch dermalen an diesem ihren Coryphäen hängt, die besonders die Jugend begeisterte, ihm ein prachtvolles Denkmal zu setzen, so wie mit der hohen Achtung, die Jedermann vor den kleinsten Reliquien dieses grossen Mannes hegt.

Es sei mir erlaubt, nur über den letzten dieser Punkte aus eigener Erfahrung einiges zu berichten.

Als ich im Verlaufe dieses Sommers in Upsala war, hatte ich vor Allem mein Augenmerk auf die naturhistorischen Sammlungen und Einrichtungen gelenkt und namentlich die aus Linné's Zeit her-

nload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezent

rührenden besonders berücksichtigt. Es führte mich dies nach dem Landsitze Linné's — Hammarbü, der wie bekannt, erst im späteren Lebensalter zu einem Rühesitz des Fürsten der damals lebenden Botaniker ward.

Hammarbü liegt ungefähr anderthalb deutsche Meilen von Upsala entfernt in einer ebenen oder flachhügeligen Gegend, die, da dieselbe grösstentheils Culturland enthält, wenig malerische Punkte darbietet. Nur das Gut Hammarbü selbst hat eine sehr liebliche Lage dadurch, dass sich die granitische Unterlage des Bodens höher als ringsumher erhebt und seine abgerundeten von erratischen Blöcken bedeckten Kuppen mit dichtem Laub- und Nadelholze bedeckt sind. Am Fusse dieses Hügels, denn Berg kann man diese Erhöhung wohl kaum nennen, baute sich Linné in den Jahren 1762—1764[1]) ein ganz einfaches Wohnhaus und legte links davon einen botanischen Garten an, in welchem er insbesonders fremde ihm von ferne hergeschickte Pflanzen cultivirte, rechts davon standen die Wirthschaftsgebäude.

Als ich in Begleitung des Herrn Gartendirektors Müller in Upsala auf Hammerbü ankam, es war am 25. Juli 1852 Nachmittags, war man sogleich bereit, uns die von Linné einst bewohnten Zimmer aufzuschliessen. Wie gerührt war ich, Wände und Einrichtung der beiden Zimmer noch ganz in demselben Zustande zu erblicken, als noch der grosse Geist sie belebte. Auch ohne zu wissen, wo ich mich befand, hätte mich die Tapezirung der Wände darauf führen müssen, dass ich mich in eines Botanikers Wohnzimmer befand, denn von oben bis unten waren dieselben mit grösstentheils colorirten Pflanzenabbildungen bedeckt, so dass kein Fleckchen übrig blieb, aus dem nicht eine Pflanzengestalt hervorgukte. Irre ich mich nicht, so waren es Plumier's amerikanische Pflanzen, welche Johann Burmann, ein Freund Linné's und gewissermassen auch dessen Schüler, in einem Folio-Werke zu Amsterdam vom Jahre 1755—1760 herausgab[2]) und die sich auf 262 belaufen.

---

[1]) Angekauft wurde sowohl Hammarbü als Saelja schon 11 Jahre früher.

[2]) *Plantarum americanarum fasciculus . . . continens plantas, quas olim C. Plumierius botanicorum princeps detexit, eruitque atque in insulis Antillis ipse depinxit, has primum in lucem edidit, concinis descriptionibus et observationibus aeneisque tabulis illustravit Jounnes Burmann.*

nload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezent

An den Wänden hingen nur Linné's und seiner Gattin Sara Porträt, so wie zwei Porträte seiner Töchter, ausserdem zierten dieselben noch einige wie mir schien chinesische Figuren, die schon sehr mank waren und die Linné wahrscheinlich von seinem Schüler Osbeck erhielt. Auf dem Tische lag Linné's grüntaftner dreieckiger Doctorshut, ein spanisches Rohr mit Knopf und Quaste, ein Stück einer Handschrift von ihm und noch einige andere Kleinigkeiten. Sopha und Stühle, so wie das übrige Geräthe trugen deutlich den Charakter des vorigen Jahrhunderts an sich.

Es waren diese beiden Zimmer im ersten Stockwerke, die übrigen Zimmer scheinen von den dermaligen Hausgenossen des Eigenthümers von Hammarbü noch bewohnt zu sein, wie das auch mit den ebenerdigen Zimmern der Fall ist. Da das ganze Haus nach Art aller scandinavischen Häuser von Holz ist, so war durch die stark beschädigte Papiertapete des Vor- und Stiegenhauses demselben eine nicht geringe Hinfälligkeit anzusehen. Nichts destoweniger grünte jedoch der Baum vor dem Hause, in dessen Schatten Linné so vergnügt im Kreise seiner Familie sein Pfeifchen schmauchte, so schön und üppig wie vor 80 und 90 Jahren.

Dem an dem Wohngebäude Linné's anstossenden botanischen Garten, der jetzt durch ein neueres Gebäude davon getrennt ist, kennt man seine frühere Bestimmung nicht mehr an. Aus den damals kleinen Bäumchen ist ein starker dichter Wald von Ulmen (*Ulmus campestris*) geworden, in dessen Schatten die letzten Flüchtlinge der Cultur sich in das Terrain getheilt haben, als wollten sie treu anhängend ihrem Pfleger und Meister ihn selbst im Tode nicht verlassen. *Campanula latifolia*, *Epimedium alpinum* und *Lilium Martagon* heissen die treuesten jener Anhänger, welche in üppigster Fülle die Nachhut der bereits längst verschwundenen Gewächse ausmachen und mit der Zeit auch wohl ihren Vorgängern folgen werden.

Von diesem Reste eines ehemaligen botanischen Gartens, den Linné seinen *hortus sibiricus* nannte, erhebt man sich auf felsigem Pfade zur Kuppe des Hügels, wo früher allerdings eine hübsche Fernsicht auf die umherliegenden Felder und Ortschaften gewesen sein mag, gegenwärtig aber durch den freudigen Aufwuchs eines Nadelwaldes einen mehr düsteren, melancholischen Charakter angenommen hat. Hier treten die abgerundeten häufig zugleich abge-

nload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezent

schliffenen Granitköpfe zumeist mit Moos und mit der Rennthierflechte dicht bedeckt am schönsten hervor. An diesem Platze hat Linné sein Museum im Jahre 1769 hingebaut, höchst bescheiden, denn es ist nicht viel grösser als ein gewöhnliches Gartenhaus und trägt auch sonst in seiner Form den Charakter eines solchen im einfachsten bürgerlichen Style. Ein Quadrat von niederen Wänden ist mit einem ziemlich steil abfallenden pyramidalen Schindeldache bedeckt. Drei Seiten haben jede ein Fenster, die Vorderseite nur eine Thüre, die unmetrisch angebracht ist. Über der letzteren befindet sich Linné's Wappen in gebranntem Thon.

Im Innern waren früher Linné's viel angestaunte Naturalien, als Mineralien, Zoophyten, Conchylien, Insecten u. s. w. namentlich auch sein Herbarium in Wandschränken aufgestellt und noch im Jahre 1832 sah man am Plafond ein ausgestopftes Nilcrocodil aufgehangen [1]). Gegenwärtig ist von allem dem keine Spur mehr vorhanden, dagegen findet sich aber noch ein Lesepult und eine zerbrochene Drehorgel, mit welchem letzteren Instrumente sich Linné, ein Freund der Musik, zu seinem und anderer Vergnügen unterhielt.

Linné, der auch in ländlicher Zurückgezogenheit von lernbegierigen Fremden aus allen Theilen der Erde besucht und belagert war, hatte dieselben nicht selten in die nachbarlichen Bauernhöfe einquartirt und docirte auf diesem seinem Museum in wahrhaft sokratischer Weise. Da der Raum im Museumsgebäude selbst wie begreiflich zu klein war, um auch nur die geringste Anzahl der Schüler zu fassen, so mussten dieselben im Freien Platz nehmen, während ihr Meister an der Thürschwelle mit seinem Pulte Posto fasste [2]). Wie klein ist der Raum, der für diese Collegien bestimmt war, und wie gross war das Licht, das von hier in die ganze Welt ausging!

Mit angenehm wehmüthigem Gefühle verliess ich diese bedeutsame Stelle, sie tief in meinem Innern einprägend, und war überaus glücklich als mir der gegenwärtige Besitzer des Gutes, ein Abkömmling Linné's weiblicher Seits, die Erlaubniss ertheilte, eine der hier

[1]) *A. L. A. Fee, Vie de Linné etc. 1832, p. 328.*

[2]) Noch als 64jähriger Greis las Linné in seinem Museum zu Hammarbü 8 Stunden des Tages für Ausländer, wie Afzelius (Linné's eigenhändige Anzeichnungen über sich selbst. Aus dem Schwedischen übersetzt, Berlin 1826, S. 67) angibt.

nload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezent

auf den Felsen wild wachsenden Pflanzen, das *Sempervivum globiferum*, lebend als freundliches Andenken mit mir zu nehmen und es in meine Heimath zu verpflanzen.

Über die Function der Vorkammern des Herzens, und über den Einfluss der Contractionskraft der Lunge und der Respirationsbewegungen auf die Blutcirculation.

Von **Prof. Skoda.**

a) Über die Function der Vorkammern.

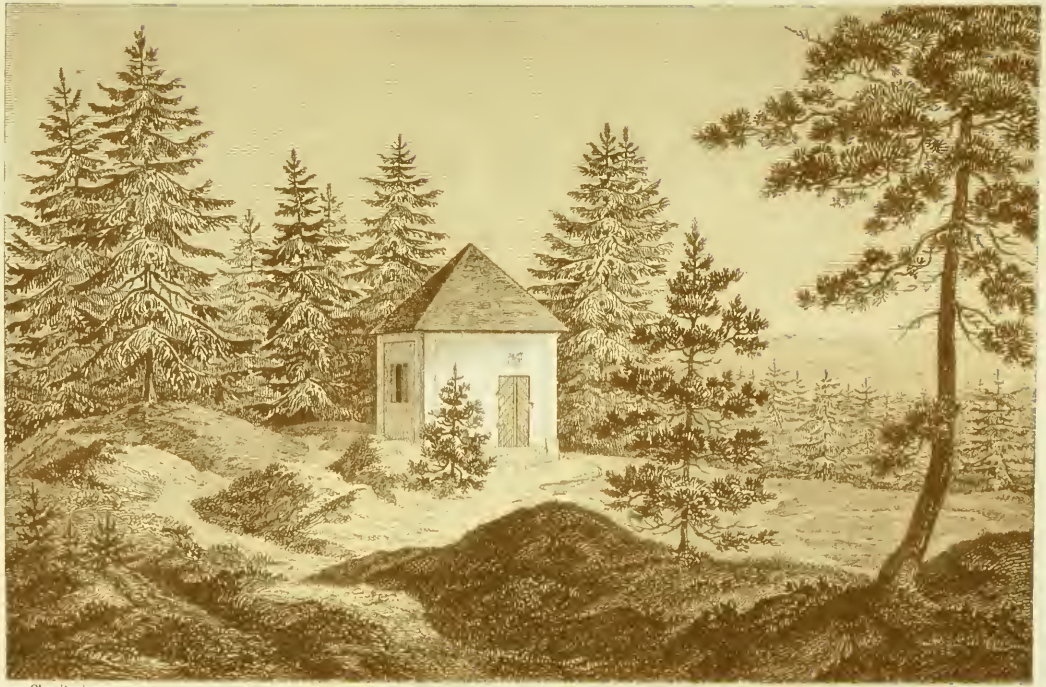
Gemäss der gangbaren Meinung ziehen sich die Vorkammern unmittelbar vor der Kammersystole zusammen, bloss um das Blut in die Kammern zu treiben. — Baumgarten [1]), Hamernjk [2]) und Nega [3]) behaupten, dass das durch die Contraction der Vorhöfe in

---

[1]) Müller's Archiv 1843, S. 468: „Aus dem bisherigen ziehen wir also den Schluss: Die durch die Vorhof-Contraction erzeugte Spannung des im Ventrikel enthaltenen Blutes ist Ursache der Schliessung der venösen Herzklappen."

[2]) Hamernjk modificirt Baumgarten's Angabe dahin, dass der Schluss der venösen Herzklappen nicht immer durch die Zusammenziehung der Vorhöfe, sondern nicht selten ohne Zuthun der Vorhöfe, durch den während des Einathmens auf die Hohlvenen ausgeübten Druck bewirkt werde. Prager Vierteljahrschrift für praktische Heilkunde 1847, 4ter Band: Physiologisch-pathologische Untersuchungen über den Mechanismus, nach welchem die venösen und arteriösen Klappen des Herzens geschlossen werden, und nach welchem die Töne der Herzgegend entstehen.

[3]) Beiträge zur Kenntniss der Function der Atrio-Ventricularklappen des Herzens, der Entstehung der Töne und Geräusche in denselben und deren Deutung. Breslau, 1852, S. 15: „Gestützt auf diese meine eigenen und ähnliche Untersuchungen Anderer, behaupte ich nunmehr, dass die Bewegungen des Herzmuskels und seiner Klappen folgende seien: Nachdem die Vorkammer durch das aus den Venen durch die *vis a tergo* ausströmende Blut gefüllt, und die Kammer-Contraction beendet, beginnt die Erschlaffung der Kammermuskel, und das Blut strömt unter dem normalen hydrostatischen Drucke aus den Vorhöfen in die entleerte Kammer; dabei beginnt die Erhebung der Segel der venösen Klappen. Gegen das Ende der Entleerung der Vorhöfe und Füllung der Kammern, tritt plötzlich die schnelle vollkommene Contraction der Vorkammern ein, und theils durch die Muskelfaser-Contraction vom Vorhofe aus — da, wie schon Kürschner 1840,



Chemitypie. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei zu Wien.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru